

Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Auflage: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Pianelli & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Ferniv.-W.-Ansichtslüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1784, für den Verlag und die Druckerei Nr. 161. — Postleitziffer 2. — Räumtag Seite 110. — Bezugsservice: Vom 16 bis 31. Juli 1920 Mart. Abholer 0.80 Mark.

Abrechnungspreise in Goldpfennigen: Die 10gspfennige, 27 Millimeter breite Nonpareillese 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die dreimalige 30 Millimeter breite Reklameseite östlich 100 Pfennig, auswärtig 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 171.

Magdeburg, Donnerstag den 24. Juli 1924.

35. Jahrgang.

Wer zahlt den Zoll?

Bei der Einführung der Getreidezölle beruft sich die Regierung in der Vorlage darauf, daß das Ausland in hohem Maße, beim Weizen bis zur Hälfte, den Zoll trage. Das Zahlenmaterial, das sie zum Beweis ihrer Behauptung anführt, widerlegt jedoch diese Annahme, anstatt sie zu belegen.

Wir bringen nachstehend die Zahlen für Roggen und Weizen, und zwar sind gegenübergestellt einmal die Weizenpreise frei deutscher Grenze, also unverzollt, ferner die Zollpreise am Berliner Markt, und schließlich die Preise, die sich ergeben würden, wenn man auf die an der Grenze gezahlten Getreidepreise den Zoll voll aufschlägt. Alle Preise laufen auf 100 Kilogramm.

Dennach war die Entwicklung folgende:

Weizen: Vertragstarif 5,50 Mk pro Doppelzentner Durchschnittspreise je Doppelzentner

Jahr unverzollt frei Grenze am Berliner Markt Grenzpreis + Zoll

Jahr	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
	14,44	13,39	15,67	16,71	18,76	16,10	16,03	17,23	16,39
	14,48	17,96	20,68	21,12	23,39	21,17	20,40	21,70	19,89
	19,94	18,89	21,17	22,21	24,26	21,60	21,53	22,73	21,89

Roggen: Vertragstarif 5 Mk pro Doppelzentner Durchschnittspreise je Doppelzentner

Jahr unverzollt frei Grenze am Berliner Markt Grenzpreis + Zoll

Jahr	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
	11,77	11,20	14,66	15,07	14,03	10,91	12,38	13,90	11,96
	15,19	15,06	19,32	18,65	17,65	15,23	16,83	18,58	16,43
	16,77	16,20	19,86	20,07	19,03	15,91	17,38	18,90	16,96

Zieht man nun den Berliner Preis von demjenigen Preis ab, der sich nach Hinzurechnung des Zolles auf den an der Grenze gezahlten Preis ergibt, so erhält man den Zollanteil, den das Ausland getragen hat. Die Rechnung ist im folgenden durchgeführt und dabei festgestellt, wie hoch der prozentuale Anteil des Auslands an der Tragung der deutschen Getreidezölle ist:

Jahr	Weizen		Roggen	
	Zollanteil des Auslands	Prozent des Vertragstarifs	Zollanteil des Auslands	Prozent des Vertragstarifs
1905	5,46	99,3	1,58	31,6
1906	0,93	17	1,14	26,8
1907	0,54	10	0,84	6,3
1908	1,09	19,8	1,42	28,5
1909	0,87	15,8	1,38	26,2
1910	0,43	7,8	0,68	13,6
1911	1,18	20,5	0,55	11
1912	1,03	18,7	0,32	6,4
1913	2	36,5	0,53	10,5

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß in allen Jahren, außer dem Jahre 1905, der Anteil des deutschen Schutzzolls, der vom Ausland getragen wurde, ein Drittel des gesamten Zolles nur an zwei Stellen überschritten hat. In den meisten Jahren aber betrug der vom Ausland zu tragende Zollanteil bedeutend weniger. Am höchsten war noch der Zollanteil des Auslands 1913 beim Weizen mit 36,5 Prozent. In anderen Jahren dagegen blieb er weit dahinter zurück, so 1907 mit 10 und 1910 mit 7,8 Prozent. Beim Roggen schwankt der Zollanteil, der vom Ausland getragen wurde, zwischen 6,4 und 26,8 Prozent; er ist nur im Jahre 1905 mit 31,6 Prozent noch wesentlich über dieser Grenze.

Dass der Zollanteil des Auslands im Jahre 1905 sich besonders hoch errecknet, ist die Folge nicht etwa des Schutzzolltarifs, sondern eines recht auffallenden Verschens der Reichsregierung. Sie stellt nämlich in der Vorlage den Schutzzoll für 1905 mit 5 Mark bzw. 5,50 Mark ein. Tatsächlich galten aber bis zum 1. März 1906 noch die Tarifsätze des Zolltarifs von 1892 mit 3,50 Mark für den Doppelzentner Roggen und Weizen. Es muß daher gestellt bleiben, ob dieses Versehen durch die Unfähigkeit derjenigen Stelle, die diese Fragen bearbeitet, oder auf ihren Uebereifer, die Schutzzölle schmackhaft zu machen, zurückzuführen ist.

Läßt man also das Jahr 1905, das fälschlich in die Aufstellung geraten ist, außer Ansatz, so ergibt sich für die acht Jahre 1906 bis 1913, daß das Ausland durchschnittlich beim Weizen 17 Prozent, beim Roggen 16,2 Prozent des Zolles getragen hat. Dafür zahlt der deutsche Verbraucher im Brot einen Preis für Roggen und Weizen, der um mehr als vier Fünftel, nämlich bei Weizen um 83 Prozent des Zolles

und bei Roggen um 88,8 Prozent des Zolles über dem durch den Weltmarktpreis gebotenen Stand lag. Wie die Regierungs-Vorlage unter diesen Umständen davon reden kann, daß der Zoll „bis zur Hälfte vom Ausland“ getragen worden ist, ist verblüffend.

Dabei gibt es andre Mittel, um die Produktionskosten der heimischen Landwirtschaft zu verbilligen und es ihr so zu ermöglichen, auch bei einem geringern Schutz nach außen hin produktionsfähig zu bleiben. Wie man es dann rechtfertigen kann, eine ungemeine Belastung auf den deutschen Verbraucher mit den Agrarzöllen zu legen, ist ein Geheimnis, das nur dann verständlich wird, wenn man die politischen Hintergründe der Haubozollvorlage durchschaut. Die Arbeiterschaft jedenfalls wird sich gegen diese Politik energisch zur Wehr setzen müssen. —

Gegen den Reichstagspräsidenten.

Wie wenig gut der Reichstag beraten war, als er den erfahrenen Parlamentarier und klugen Menschen Paul Löbe vom Präsidentenstuhl abberief und an seine Stelle Max Wallraf wählte, zeigte sich erneut am Dienstag bei den Verhandlungen über die richterlichen Durchsuchungen in den Fraktionsräumen und Schranken der Kommunisten im Reichstag.

Die Kommunisten, die in der Dienstagsitzung des Reichstags das laute Wort führten, hätten allerdings ihre Anklagen nicht nur gegen Wallraf, sondern auch gegen sich selbst richten müssen. Waren sie es doch, die bei der Präsidentenwahl gegen Löbe stimmten und dadurch die bürgerliche Mehrheit für Wallraf stärkten. Die Rechtfertigung, die der Präsident für seine Zustimmung zu den Haussuchungen im Reichstagsgebäude gab, stützte sich vor allem auf den Sozialist, er habe als Präsident des Reichstags mit dazu beigetragen, daß der Staat sich gegen gewaltfame Umsturzversuche schützen könne.

Damit hat Wallraf schon eine starke Verschiebung der ursprünglichen Begründung vorgenommen. Denn in dem Briefe des Untersuchungsrichters an den Reichstagspräsidenten wurde auf das Suchen nach Material für Mordverschwörungen. Das Verhalten des Reichstagspräsidenten muß nach seiner heutigen Rede wesentlich ansehnlicher erachtet werden, als sich nach den ersten Meldungen beurteilen ließ. Der Kommunist Kasch hält eine Angriffsrede gegen den Präsidenten, die vom Hundertstel ins Tausendstel kam und die Angelegenheit mehr verwirrte als klärte. Sein Vergleich mit der Sozialdemokratie in den Zeiten der Hitlerherrschaft und Noblings war ganz abwegig, denn die damalige Sozialdemokratie lehnte ebenso wie die heutige den Terror ab, während die Kommunistische Partei den Massenterror predigt. Die Kommunisten lärmten selbst während der Rede ihres Fraktionsgenossen lustig weiter, so daß Kasch seine eigene Fraktion um mehr Ruhe bitten mußte.

Die kommunistischen Anträge wurden dem Ausschuss überwiesen. Neben den Antrag der Kommunisten, dem Reichstagspräsidenten die schärfste Misbilligung auszusprechen, gab es namentliche Abstimmung, die für den deutsch-nationalen Präsidenten einen alles andere als erfreulichen Ausgang nahm. Von 331 Stimmen erhielt er nur 196 des Vertrauens. Die sozialdemokratische Fraktion und einige bürgerliche Abgeordnete enthielten sich mit zusammen 106 Abgeordneten der Stimme. Die Kommunisten brachten 29 Stimmen gegen den Präsidenten auf, waren also bei dieser für sie so wichtigen Angelegenheit nicht einmal zur Hälfte anwesend. Lediglich bedeutet der Ausgang, daß der Präsident Wallraf kein großes Vertrauen im Hause besitzt, noch nicht einmal bei allen bürgerlichen Parteien.

Was außerdem verhandelt wurde, ersehen unsere Leser aus dem Bericht, der an der Spitze der Beilage zu finden ist.

Selbstmorde aus wirtschaftlicher Not.

Der Beweggrund zum Selbstmord ist in sehr vielen Fällen wirtschaftliche Not. Nur selten gelingt es allerdings diesen Grund einwandfrei nachzuweisen. Lebensüberdruss, Schwermut, Geisteskrankheit sind die Bezeichnungen, hinter denen oft die Not verborgen wird, die ihre bedauernswerten Opfer in den freiwilligen Tod treibt.

Nach einem Aufsatz in „Wirtschaft und Statistik“ betrug die Zahl der Selbstmorde in Preußen, bei denen Hunger als Todesursache angegeben wurde,

im Jahre	Männer	Frauen
1920	149	54
1921	160	48
1922	410	126

Die Zahlen für das schlimmste Inflationsjahr, 1923, sind noch nicht publiziert.

Diese Angaben werden bestätigt durch die gleichzeitige Zunahme der Selbstmorde unter den alten Leuten. Auf 1000 Selbstmorde kamen Personen im Alter von mehr als 60 Jahren:

1913	199
1920	222
1921	224
1922	257

Die Zahl der Frauen Selbstmorde, die während des Krieges stark angestiegen war, ist in den letzten Jahren wieder etwas zurückgegangen. Sie ist aber immer noch beträchtlich höher als vor dem Kriege. —

mit herum ne er mit dem Gitarre denn seine Mutter predigen würde.

Der aber er lachte nicht weiter. Er stand, daß Kurfürstliche Würde und Rechte darin bestehen, woß doch man zum ersten Stadtherrn ebenso gut auch zu Fuß gehen kann. So besuchte er denn seinen Spotteten noch eine Reihe von der Seitenstiepe des Hotels aus, die dem Lift seit entlegen war. Und auch diese Besuche endeten bald, der der Stunde vor seiner Besiedelung freifigig völlig gelöscht —

Die Fruchtbarkeit der Mutter.

Das plüschige Kürschen ungeschauter Weisen der Forsteule eines Guichenalters, im unfern die fernröder, das fröhlichen Erhaben angerichtet hat, sowie die Melodie von dem Scheinen reicher Geuscheedensphären im Gütertrae führen uns weder einmal die ungeheure Schönheit der Natur vor Augen, die insame ist, plötzlich Milieuen von Reisem aufstehen zu lassen. Dieß Wissensvermehrungen von Säthen sind seit der Entwicklung der „heben Räger“ im öffn. Testamente der Menschheit bestimmt und von ihr gefürchtet. Aber kann plötzlich eine jodige unvermeidliche Vermehrung eintret, ist erit in jüngster Zeit bereits die biologischen Forstungen erkannt werden, wie Dr. Max Dinger in einem Jurisch der Frankfurter Wochenschrift „Die Kürschen“ ausführt.

Unter normalen Verhältnissen herrscht in der Natur das „biologische Gleichgewicht“, indem die bestehenden Verhältnissen im Samm-

feigig des Kleinkindes halten. Kleine Schraubungen sind sonst alljährlich zu beobachten, aber sie fallen nicht mehr ins Gewicht. Besonders deppigen kostet plötzlich eine gewollte Mahnung der Vernehrung auf und besonders Anfänger erscheinen in einer sehr ungewöhnlichen Gangart. Dabei handelt es sich nicht etwa um ein aufgergewöhntes Unmessen der Fruchtbarkeit der einzelnen Lebewesen; doch bleibt sich vielmehr immer gleich. Nur die Fruchtbarkeit ist ja an und für sich so groß, daß eine einzige Art, bei der sämtliche Tiere der Gruppe zur Fortpflanzung befähigt, bilden nur am öfters andre Leben von der Fruchtbarkeitsfläche her.

Es gibt Blattläuse, die es in einem Container bis zu 15 Generationen bringen; ein einziges, im Frühjahr auftretendes Weibchen führt, wenn keine genüge Nachkommenstafel für Entwicklung föhre und am Leben bleibe, innerhalb eines Jahres eine Familie von vielen Tausenden *Zeratopis* und *Metaphysa* heranbringen, die an Größe und Masse die Menschenkösterung von China übersteffen würde. Selbst bei Tieren mit sehr geringer Nachkommenstafel, wie beim Elefanten, würde die ungesehene Vermehrung in solcher Weise anstreben, daß auch hier die Familie eines einzigen Stammesvermötes bald die ganze Erde bedecken müßte.

Der größte Ansporn der entzückenden Zeiten aller Kultur ist also die
naturverborgene. Fällt aber in dieser Rente des Geschöpfes und Ges-
taltentwurfs, des Greifens und Werfens, ein Glied aus
oder ein neues Glied wird eingeschoben, so tritt bereits eine Ver-
fehlung des Gleichgewichts ein. Verfolgt einmal die von der
Rath vorgerückte Brennvorrichtung der Vermehrung, dann rost
die Feuerungsmaschine mit ungemeiner Kraft dahin und bringt
umgekehrte Waffen fertig.

berücksichtigen. Vorstufen gewisser Erfahrungsschemen und Gedanken, in denen sie der Welt gegenübertraten, waren viele Wirklichkeiten, um der ungewöhnlichen Vermehrung der einzelnen Sippen entgegenzutreten; die wichtigste aber rückte immer fern. Bedingungen zu liefern, unter denen sich die Vermehrung des betreffenden Tieres entfalten und das „biologische Gleichgewicht“ herstellen können. —

Jünger. In der „al-

Wissenschaft.

Reaktion. Und es ist die Macht des Kommandos, dafür zu sorgen, daß sein hören der Rückhalt erreichen kann. Sind mehrere durchwerfende Stimmen vorhanden, so entsteht auch ein mehrstimmiges Echo, in dem es können hierbei gewöhnlich Fälle eintreten, in dem das Echo mehrmals aufwirken den Rändern hin und her geworfen wird. So ist z. B. am Querleisten ein Pfostenklang bis zu 20 m mit nachdrücklicher Stärke öfters dem Zuhören zu hören. Wurde Empfehlung gegeben und Wiederholungen hat jeder Gelegenheit

Industrie und Gewerbe.

Industrie und Gewerbe.

Von Rand und Zentren.

Rahardts Ende.

Wegen schwerer Untreue, Anstiftung zu schwerer Untreue und schwerer Beleidigung, wegen Betrugs, Preisstreiterei und Getrenntheit stand der bekannte Handwerkerführer Karl Rahardt, sein Sohn Erich und einige andre mehrere Tage vor einem Berliner Gericht. Unter Einbeziehung der schon von der Staatsanwaltschaft gegen Karl Rahardt, Erich Rahardt und Alexander Hoffmann erkannten Strafen wurden verurteilt: Karl Rahardt zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3000 Goldmark Geldstrafe, Erich Rahardt zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 10 000 Goldmark Geldstrafe, Hoffmann zu 2 Jahren Gefängnis und 2000 Goldmark Geldstrafe, Rost zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 8000 Mark Geldstrafe und Sammler zu 4 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbükt zu erachten sind, und 2000 Mark Geldstrafe. Die gegen die Angeklagten Karl Rahardt, Erich Rahardt, Rost und Hoffmann von der Staatsanwaltschaft erkannten Geldstrafen bleiben bestehen. Ebenso bleiben die gegen Karl Rahardt und Erich Rahardt erkannten Ehrenstrafen unverändert.

Zur Begründung des Urteils wird gesagt: Karl Rahardt hat sich durch geistige Fähigkeiten hervorgetan. Er war ein bedeutender Führer, der das Vertrauen des Handwerks besaß, dessen Wahl musste die ganze Schwere seiner Verantwortung treffen. Strafmildernd seien seine früheren Leistungen für das Handwerk, sein Alter und die Überzeugung des Gerichts, daß ihn die schweren Nebenstrafen ganz besonders schaft treffen, da sie ihn um Vermögen, Stellung und Ehre gebracht haben. Eine ganz andre Persönlichkeit ist Erich Rahardt. Er war bei Kriegsbeginn 27 Jahre alt und zunächst in der Etappe und ist dann reklamiert worden. In der Heimat fand er keine guten Vorbilder. Er lernte nur ein Ziel kennen: Geld verdienen.

Schließlich stellt das Urteil noch fest, daß eine ganze Reihe anderer Personen ebenfalls auf die Anklagebank gehörten, zum Teil aus Danzig, die heute Ausländer sind, und zum Teil auch Deutsche. Die Haftbefehle gegen Karl Rahardt, Erich Rahardt, Alexander Hoffmann und Rost wurden aufrechterhalten. —

Der Dank des Vaterlandes.

Tausende, Zehntausende deutscher Arbeiter, namentlich Eisenbahnarbeiter, haben im vergangenen Jahre während des passiven Widerstandes in treuster Pflichterfüllung ihrem Lande jedes Opfer gebracht. Sie wurden von den französischen Militärs aus ihren Wohnungen verjagt und sind in schwere materielle Bedrängnis geraten.

Zieht nicht die Stunde der Heimkehr und man sollte annehmen, daß die Reichsregierung und namentlich die Reichsbahnverwaltung alles tun wird, um diesen deutschen Arbeitern nicht nur die Heimkehr zu erleichtern, sondern ihnen wieder Brodt und Arbeit zu verschaffen, wie sie es vorher gehabt haben.

Stattdessen scheint bei der Reichsbahnbehördeverwaltung eine ganz andre Auffassung zu herrschen. Es wird eine generelle Anweisung gegeben, daß ausgewiesene Lohnempfänger, deren Ausweitung aufgehoben ist, bei der endgültigen Rückkehr ins besetzte Gebiet aus dem Dienste der Reichsbahn entlassen und an das Rothe Kreuz übertragen werden. Das Rothe Kreuz übernimmt für solche Rückkehrer und ihre Familien die Reise- und Umzugskosten und für eine begrenzte Zeit die weitere „Betreuung“. Was dann aus ihnen wird, dafür mügeln sie selber sorgen.

Das ist ein so unglaubliches Verhalten, daß der Reichstag-ausschuss zur Unterstützung dieser Ausgewiesenen, der am Montag zusammentritt, sich sofort mit der Praxis der Reichsbahnverwaltung beschäftigen muß. —

Notizen.

Wechsel im Regierungspräsidium von Merseburg. Wie erfahren, ist der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Merseburg zum Chef der Regierung in Düsseldorf bestimmt worden. Der Amtsrat dieses Amtes durch den Genossen Bergemann wird nach Erledigung der formalen Verhandlungen mit der französischen Besatzungsbehörde erfolgen. Wer der Nachfolger Bergemann wird, ist noch nicht bekannt. Möglicherweise wird er durch den Genossen Dr. Gräßner eingesetzt, der bisher Regierungspräsident in Düsseldorf war, seit der Ruhrbesetzung jedoch wegen seines energischen Auftretens gegen die französische Okkupation ausgewiesen war und noch nicht zurückkehren durfte. —

Die Parteiführer beim Reichskanzler. Der Reichskanzler empfing am Dienstag abend die Parteiführer, um sie vertraulich über die von der Reichsregierung zur Durchführung des Sachverständigentutzens ausgearbeiteten Gesetzentwürfe zu unterrichten. Erwähnen waren für die Sozialdemokratie die Genossen Hermann Müller und Hilberding, für die Demokraten Koch, für das Zentrum Spahn und Lehrenbach, für die Bärtische Volkspartei Leicht und Emmerling, für die Deutsche Volkspartei Zapf und Curtius und für die Deutschnationalen Hergen und Höchst. Nationalsozialisten und Kommunisten hatten keine Einladung erhalten. An der Konferenz nahmen auch die Minister Lüther und Farres teil. —

Die Geschäfte des Reichstags. Der Auseinanderschluß des Reichstags beschäftigte sich am Dienstag vormittag vor der Plenarsitzung mit der Verteilung des Beratungsschlusses auf die nächsten Sitzungen. Am Mittwoch und Donnerstag sollen die Anträge zur Verhandlung gelangen, die der Sozialpolitische Ausschuß und der Kriegsbeschädigtenausschuß vorbereitet haben. Am Freitag wird im Rahmen der Beratung des Notstands eine allgemeine politische Aussprache, auch über die Außenpolitik, soweit das beim Stande der Londoner Konferenz möglich ist, stattfinden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Weimar. Am 10. August findet in Weimar eine Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt, an der aller Wahrscheinlichkeit nach Reichspräsident Ebert teilnehmen wird. Außer vielen tausend Delegierten aus dem Reiche werden u. a. auch General von Daimler, die Abg. Löbel, Lehrenbach sowie Freih. Uruh und andre Vertreter der republikanischen Idee erwarten. Nach den bis jetzt bekanntgewordenen Richtlinien wird das „Reichsbanner“ eine republikanische Kundgebung größten Stils veranstalten. —

Einwanderung nach Frankreich. Eine amtliche Statistik des französischen Arbeitsministeriums besagt, daß der Zustrom fremder Arbeitskräfte nach Frankreich ungewöhnlichen Umfang annimmt. Die Einwanderung soll seit einiger Zeit durchschnittlich 5000 Köpfe in der Woche betragen. In der vergangenen Woche sind von den Grenzkontrollstellen nicht weniger als 5351 Einreisegenehmigungen erteilt worden, davon 4008 für Industriearbeiter und 743 für landwirtschaftliche Arbeiter. Das Hauptkontingenat für Industriearbeiter stellt Italien mit 1840, für die Landwirtschaft Belgien mit 167. Trotz dieses gewaltigen Zustroms, der sich auf etwa 20 000 Köpfe im Monat beläuft, soll die Nachfrage nach Arbeitskräften noch erheblich größer sein als das Angebot, besonders in der Landwirtschaft.

Radiodienst der Volksstimme.

Vermittlungsvorschläge.

tz. London, 23. Juli. Der Vermittlungsvorschlag des belgischen Ministerpräsidenten, durch den der Einspruch der Bankiers behoben werden soll, sieht vor, daß die Reparationskommission im Fall einer deutschen Nichterfüllung folgendermaßen vorgeht:

1. Die Reparationskommission stellt unter Hinzuzeichnung des stimmberechtigten amerikanischen Privatmanns eine Nichterfüllung Deutschlands fest.
2. Die Reparationskommission wird alsdann den Generalagenten für die Reparationen und einen Vertreter der Beide der Reparationsanleihe befragen, ob die deutsche Nichterfüllung eine vorsätzliche sei, oder ob sie durch technische Mängel unvermeidlich bedingt wurde.
3. Wird der vorsätzliche Charakter der deutschen Nichterfüllung bejaht, so beruft die Reparationskommission einen Sachverständigen-Ausschuss ein, der aus Mitgliedern des Dawes-Ausschusses zusammengesetzt sein soll. Dieser hat dann ein Gutachten darüber abzugeben, welche Sanktionen am besten geeignet sind, Deutschland zur Erfüllung zu veranlassen.

Diesem Plane gegenüber machte Macdonald den Einwand, daß er den Forderungen der Bankiers nicht genügen dürfe, weil die Faschläge dieses neuen Dawes-Ausschusses weder für die Reparationskommission noch für die Alliierten völkerrechtlich verbindlich sein würden. Nach Rücksprache mit Thunis und Kellogg über diesen Punkt wurden die Vorschläge dahin abgeändert, daß nach der Feststellung der deutschen Nichterfüllung die Reparationskommission verpflichtet sein soll, ihre begründeten Gutachten und Entschließungen einem Sachverständigenausschuss zu überweisen, der zusammengesetzt ist aus Mitgliedern des Dawes-Ausschusses und Vertretern derjenigen Banken, bei denen die deutsche Anleihe in London und New York ausgelegt wurde. Die Reparationskommission möchte diesem Ausschuss die Befugnis übertragen, zu entscheiden, ob die eventuelle deutsche Nichterfüllung vorsätzlich war und welche Sanktionen in diesem Fall anzuwenden seien.

In dieser veränderten Form wurde der belgische Vorschlag am Dienstag nachmittag beraten. Eine Einigung war infolge des Einspruchs der Franzosen nicht zu erreichen, weshalb der amerikanische Vertreter Kellogg und der belgische Ministerpräsident einen neuen Vermittlungsvorschlag machten. Dieser soll vorsehen, daß — wie im ersten Vorschlag — die deutschen Verschuldungen festgestellt werden. Ein Ausschuss, bestehend aus Vertretern der Anleihezeichner, dem Sachverständigen-Ausschuss und fünf Finanzsachverständigen sollen alle weiteren Schritte beraten. Auf Grund dieser Beratungen soll dann ein Protokoll ausgefertigt werden, das alle Alliierten zu unterzeichnen haben und auf Grund dessen keine Sanktionen vorgenommen werden dürfen, die nach Ansicht des Ausschusses geeignet sein könnten, den Zinsendienst zu gefährden. —

Hoffnung auf Einigung.

ng. Paris, 23. Juli. Die Meldungen aus London lassen voraussehen, daß man sich am Mittwoch noch vor Beginn der für den Nachmittag angesetzten Vollversammlung in der durch die Intervention der Bankiers neu aufgerollten Frage der Feststellung deutscher Verfehlungen auf ein Kompromiß einigen wird. —

Die Räumung der Ruhr.

ng. Paris, 23. Juli. Die Unterkommission der zweiten Kommission hat sich am Dienstag endgültig über das Programm der ökonomischen Räumung des Ruhrgebiets geeinigt. Der Entwurf sieht die folgenden Punkte vor:

1. Die deutsche Regierung soll die zur Durchführung der Dawespläne erforderlichen Gesetze vor dem 15. August verabschieden und verkünden.
2. Bis zum 1. Oktober sollen alle von der Reparationskommission in den Beschlüssen vom 15. Juli als Kriterium für die Durchführung des Programms festgelegten Bedingungen erfüllt sein.
3. Nach Verabschiedung der Gesetze werden von französischer und belgischer Seite die Zollschranken, die Ein- und Ausfuhrbeschränkungen, die Beschränkungen des Handelsverkehrs sowie die Kohlensteuern aufgehoben. In der Zwischenzeit bis

zur Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit werden alle Steuern und Abgaben nach deutschen Gesetzen erhoben und die von Belgien oder Frankreich vereinnahmten Beträge in spezielle Kassen abgeführt.

4. Am 1. Oktober hören Mieter sowie die Eisenbahngesellschaft auf zu funktionieren. Letztere wird direkt auf die nach dem Dawesplan zu erwartende Eisenbahngesellschaft übertragen werden.

5. Eine Kommission mit schiedsgerichtlichen Vollmachten soll eingefestigt werden, um über Meinungsverschiedenheiten, die bei der Abwicklung der Geschäfte entstehen sollten, zu entscheiden.
6. Beide Parteien werden zu Maßnahmen einer weitgehenden Einigkeit aufgefordert.

Angesichts bleibt noch die Kontrolle der strategischen Eisenbahnen. Die militärischen Sachverständigen konnten sich darüber noch nicht einigen. —

Die Sozialdemokraten protestieren.

spd. Berlin, 23. Juli. Die Sozialdemokratische Partei hat am Dienstag drei große Versammlungen abgehalten, um gegen die innerpolitischen Pläne der bürgerlichen Parteien und die sich auf diese stützende Reichsregierung energisch zu protestieren. Es wurde eine Entschließung in allen drei Versammlungen angenommen, in der darauf hingewiesen wurde, daß sich jetzt die Folgen der Wahlen am 4. Mai einstellen und die Wähler die Quittung für ihre Rechtsgläubigkeit bekommen. Die Sozialdemokratische Partei wird alles tun, um den Raumzug auf die Taschen der Arbeiter und Angestellten zu hinterziehen, um den Arbeitstag wieder einzuführen und um eine sozial gerechte Durchführung der Steuern zu erzwingen, nötigenfalls durch Begünstigung der Ausübung des Reichstags, um ein neues Volksurteil herbeizuführen. —

Sturm im Bayerischen Landtag.

bs. München, 23. Juli. Im Landtage gab es heute vormittag bei der Fortsetzung der Interpellationsdebatte über die Justiz einen ungeheueren Sturm. Nachdem der deutsche Nationalpartei Redner, Professor Lent, die Sozialdemokratie in unglaublicher Weise provoziert hatte, unternahm es der Redner der Bölkischen, der Abg. Müs, in noch stärkerer Weise, zuerst gegen die Bärtische Volkspartei, und dann gegen die Sozialdemokratie vorzugehen. Als er den Satz sprach: „Die Sozialdemokratie bellagt sich wegen völkischen Mordes und dabei hat sie von jener fürchten mordverteidigt“, drängten unsre Genossen stürmisch gegen die Rednertribüne vor. Ihnen nach völkische Abgeordnete, um ihren Redner zu schützen.

In dem Sturm, der 15 Minuten anhielt, vermochte der Präsident mit seiner Glöde nicht durchzudringen. Die anbauenden Zwischenrufe der Sozialdemokraten, die verlangten, daß der völkische Redner seine Verleumdung zurücknehme, machten es dem Bürger unmöglich, weiter zu sprechen. Der Präsident erklärte deshalb die Sitzung für geschlossen.

Es dauerte aber noch eine weitere Viertelstunde, bis der Sitzungsaal sich leerte, da die Sozialdemokraten immer von neuem auf den völkischen Schreier eindrangen.

Nach Schluß der Sitzung hielten die Sozialdemokraten eine Fraktionssitzung ab, in der beschlossen wurde, den völkischen Redner nicht reden zu lassen, bevor er seine Vorwürfe gegen die Sozialdemokraten zurückgenommen habe. Dieser Beschluß wurde dem Präsidenten mitgeteilt.

Nach Wiederauflauf rief der Präsident den völkischen Schreier zweimal zur Ordnung und legte ihm nahe, seine Entgleisung zurückzunehmen. Als Müs statt dessen versuchte, die Sozialdemokraten weiter anzugreifen, erhob sich ein neuer Sturm, der schließlich mit Hilfe des Präsidenten den Redner veranlaßte, zu erklären, daß er weder Mitglied des Hauses noch der Sozialdemokratischen Partei, sondern nur das marxistisch-schweizerische System gemeint habe. —

Abbau des badischen Ministeriums.

bst. Karlsruhe, 23. Juli. Der Badische Landtag beschloß gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen, der Bärtischen, der Landbündler und Kommunisten, daß Arbeitsministerium aufzuhören. Da durch das Ausscheiden des Arbeitsministers Engler aus dem Kabinett die Sozialdemokratie eine Stimme verliert, kamen die Koalitionsparteien überein, daß auch ein Staatsrat des Zentrums aus der Regierung ausscheidet. Die Regierung zählt nunmehr statt bisher acht noch sechs Mitglieder. —

Die Einladung an Deutschland.

Wb. London, 23. Juli. Die "Times" meldet, daß in der heutigen Sitzung außer der Entgegnahme der Berichte der drei Kommissionen auch die Frage einer Einladung an Deutschland erörtert werden soll. Wahrscheinlich wird heute beschlossen werden, Deutschland aufzufordern, an der Konferenz als Gleichberechtigter teilzunehmen. —

Die Plenarsitzung.

Wb. London, 23. Juli. Vormittags beraten die Hauptdelegierten mit den Vorsitzenden der drei Kommissionen, nachmittags um 3 Uhr wird voraussichtlich die Vollkonferenz zusammenkommen, um die Berichte entgegenzunehmen und die Bedingungen für die an Deutschland zu richtende Einladung zu beraten, sowie um die Abänderungen zum Protokoll der ersten Kommission in dem von den Bankiers geforderten Sinne zu erwägen. —

Um die Befolgdung der Beamten.

Wb. Berlin, 23. Juli. Der Hauptratsschluß des Reichstags behandelt in seiner heutigen Sitzung die Frage der Beamtenbesoldung. Zunächst hob der Ausschuss die Errichtung an das Finanzministerium auf, die Grundgehalte der Beamten selbstständig festzusetzen. Ferner entzog der Ausschuss der Regierung die Ermächtigung, die Ortszuschläge zu bestimmen und behielt auch dieses Recht dem Haushaltsausschuss vor. —



spart Seife und Seifenvpulver!
Mitverwendung von Henko beider
Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel

Die Glöde
Sozialistische
Wochenschrift.
Im politischen und wirtschaftlichen Saatfeld
untersucht für jeden denkenden Menschen.
— Preis 30 Pf. —
Bestellen Sie sofort bei Ihrer Zeitungs-
trägerin.
Buchhandlung
Volksstimme.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Sonderbarerweise ist dieser wütende Hustenanfall ganz plötzlich und spurlos verschwunden und unser Nebner sendet wieder, als sei ihm gar nichts passiert, seine ruhigen klaren Töne in den Aether hinaus. Das geht eine Weile so weiter, bis plötzlich der Hustenanfall wieder beginnt. Husten? Nein, bellen! Bellen? Nein Trommelfeuer. Donnerwetter, hat der Kerl einen Kehlkopf! Unser teurer Apparat geht ja kaputt und — was selbstverständlich weniger schlimm, aber auch nicht gerade angehend ist — auch unser Trommelfell.

Die übermenschlichen Anstrengungen des Herrn dort auf der andern Seite machen uns nachdenklich und lassen Zweifel aufsteigen an seiner Berechnungsfähigkeit. Denn kann man einen Menschen als geistig normal gelten lassen, der eben mit der schönsten und klarsten Baritonstimme uns etwas vorliest, dann plötzlich einen Hustenanfall kriegt, daß wir seine Knochen splittern hören, sofort wieder ohne leisesten Seufzer weiterliest, als sei nichts geschehen, und auf einmal unser Trommelfell so furchterlich bombardiert, daß wir mit Angst Angst haben, der — teure Radioapparat ginge kaputt?

Aber schließlich, uns kann es ja egal sein, ob der Mensch dort drüben verrückt ist oder nicht. Wir können, wenn uns seine Streiche, sein Hohngelächter oder sein imitiertes Schlachtengebrüll zu bunt wird, unsern Apparat ausschalten und ihn mit seinem Geheul so lange allein lassen, bis er wieder vernünftig geworden ist.

Auso suchen wir nach einigen Minuten wieder Anschluß an die Aetherwellen und konstatieren mit Vergnügen, unser Mann jenseits ist sehr sanft, recht verständlich und allem Anschein nach auch wieder ganz normal geworden. Interessiert hören wir zu, wir sind sozusagen ganz Ohr.

Aber was ist denn das? Der verrückte Kerl geht langsam zurück, immer weiter zurück. Seine Stimme wird immer leiser, immer zarter und ist schließlich aus nebelweiter Ferne nur gerade noch als hingchauchtes Flüstern, als dürtiges Säuseln zu vernehmen.

Nun wird uns die Sache zu bunt. Wir nehmen unser solides altes Telefon mit dem Draht zur Hand und rufen den Mann an, der uns die ganze Bescherung von drahtlosem Ohrenrassel aufgehängt hat.

Empört über unsern beleidigten Ton läuft er uns auf: „Ich bin mindestens — diese Gemeinhheit „mindestens“ — so vernünftig wie Sie. Das Bellen war irgend ein vorwitziger Funke, der vielleicht von einer Eisenbahn, deren Stange vom Draht sprang, herborgerufen worden ist. Das Trommelfeuer war ein Gewitter, vielleicht waren es auch Wölle aus dem Weltenraum; wer kann das so genau wissen? Das Flüstern aber hat hier in Altkonservatorenkammer seinen Sitz; denn die ist erschöpft und muß gesieden werden! . . .

Wenn ich jetzt wieder in später Nacht im Felde spazieren gehe, soll mit keiner von feierlicher Stille des Alltagsfasseln. Ich habe die verrückten und vorwitzigen Funken, die ganz auf eigene Faust im Aether herumjaußen mit dem ausgeprägten Zweck dort Varm zu machen und Unzug zu treiben, zur Genüge vernommen, und wenn man sich einbildete, es trete Stille ein, dann lag das an der Batterie, die so viel Weltenraumgelöse zu vermitteln hatte, daß sie endlich nicht mehr konnte und ihren Geist aufgab.

Ich bin nur froh, daß wir Menschen mit so hoffnungsgroßen Ohren vom Schicksal bedacht worden sind. Denn wieviel Herdenheilanstalten müßte es geben, wenn wir dauernd den Varm mit anhören müßten, der dort draußen im Weltenraum steht? —

Die Radaupartei.

Die Scholen-Jünger in der R. P. D. scheinen sich an manchen Orten direkt zu überflügeln. Die kommunistische Rose habe' des Öfteren veröffentlich einen sogenannten „Parteibeschluß“, der offizielle Parteileitung der R. P. D. in dem man schändliche Anweisungen für den täglichen Umgang mit den Mitmenschen findet:

Geder Kommunist als Stadtverordneter oder Mitglied hat keinen Klassefeind als persönlichen Gegner zu behandeln. So eine bürgerliche Veranlagung stattfindet, die politisch für das Bürgertum wichtig haben alle Kommunisten fortzubleiben oder die dafür von der Parteileitung herausgegebenen Anweisungen zu folgen.

Geder Umgang mit sozialdemokratischen Angestellten, auch in den Gewerkschaften, hat den Charakter des politisch schartigen Kampfes gegen die Gewerkschaftsbürokratie überhaupt zu tragen. Ein berühmlich freundlich-schäfliches Bertholdius gibt es mit diesen Klassenfeinden nicht!

Die Kommunisten nennen sich aber trotzdem „Marxisten“, halten sich also für Schüler desselben Marx, dessen Verdienst es gerade in den Befreiungskämpfen der Arbeiter als einen Kampf gegen ein System nicht gegen einzelne Menschen zu sehen. Aber in der kommunistischen Partei unserer Zeit lebt überhaupt keine Erkenntnis und keine Seele, die in die Zusammenfassung willigenderer Spieler, die nichts weiter tunnen, als Raden machen. —

Sänglinge und Sommerhitze.

Von jahrmännischer Seite wird hierzu geäußert:

Die heiße Jahreszeit bedroht, wie allgemein bekannt ist, das Leben der Kinder im Sänglingsland ganz besonders, und das heißt darunter es notwendig sein, ein Rehauer an die Mutter zu rufen: Die Erziehung an der Nutzniere ist der beste Schutz gegen alle Erkrankungen der Sänglings und ganz besonders gegen den so gefährlichen und gefürchteten Fröschenfell. Deswegen fallen in der heißen Jahreszeit, wenn es irgend möglich ist, die Kinder nicht abgetrennt werden. Die mit Räubern entzündeten Kinder sind im Sommer sehr gefährdet, weil die Hitze leicht verdorrt und verderbene Milch Durchfall verursacht. Deshalb muss sie vor dem Niederkommen gekocht werden. Dazu ist vor allen Dingen nötig, sie früh aufzubereiten und gut zu bedenken, daß ein Fröschen verhindern, so sehr kann sie darin auf, nachdem sie bereits in kaltem Wasser gekocht ist. Da man keinen Eiswasser, so sollte man sie in kaltem Wasser, das oft gewaschen werden darf. Milch kann verderbenden Zeite geben man zum Sängling sie, wenn sie nicht am Eis aufbewahrt war. Ein kalter Sommerregen fallen die Kinder etwas weniger Milch erhalten als sonst; haben sie Durst, so geben man kleine Mengen abgekochten kaltem Wasser.

Auch die Erkrankung der Sänglings ist ein kalten Zeigen besonders traurig. Heilsamkeit nach streng eingeschrieben werden. Fiebertherapie, Paraffin und Fleischfett bringen Befreiung. Das Fleisch sei das sind ebenfalls leicht gebraten. Man habe es möglich und möglich es besser mit kaltem Wasser als gekochtes. Ein großer Schuh der Sängling behält es vor Kindern und gefährdet keinen Gesundheit. Eine Erkrankung der Kinder entsteht in der letzten Zeit durch die Schrift. Darum frage man den Arzt, auch wenn es nur um geringfügige Anschwellungen zu handeln scheint. —

50 000 Jugendliche im Film!

Am Sonntag den 27. Juli, abends 8 Uhr,

— läuft im Frankenheim der Film vom —

3. Reichsarbeiterjugendtag in Nürnberg.

Außerdem

Der Film vom Rhein

Herrlicher Naturfilm in 7 Akten.

Federmann ist eingeladen! Eintritt 50 Pfennig.

— Kriegergedächtnishalle in Westerhüsen. Wir erhalten diese Zeilen: Am 10. August soll vormittags 1/10 Uhr die Einweihung der Kriegergedächtnishalle in Westerhüsen stattfinden als eine Gedenkfeier unter Ausschaltung jeglicher Parteipolitik, mit einem Wehrkraft auf dem Platz zwischen Kirche und Eibe und einem anschließenden Gedächtnissottesdiest für unter lieber Gefallener. Dazu werden alle Freunde und Glieder der Gemeinde, insbesondere alle Angehörigen der Gefallenen, herzlich eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Wir haben in Westerhüsen das Glück, daß wir den Künstler für unsere Feierlichkeit, Herrn Beiselehrer Heinrich Voß, am Ort haben, der alles entworfen und mit unendlichen Fleiß bis ins Einzelne ausgearbeitet hat, der nun auch die Ausführung beaufsichtigt und uns noch eigenhändig für die Halle einen wundervollen Kronleuchter anfertigt. Wir erhalten in der so ansprechenden Kirchenhalle einen Schmuck so würdig und schön, wie ihn wenige Gemeinden auszuweisen haben, eine kostbare Ehrengabe für unsere lieben Gefallenen für alle Zeiten. —

— Der Mitteldentische Jugendtag, der in Leipzig in den Tagen vom 2. bis 5. August stattfindet, bringt unserer Jugend eine Fülle von Darbietungen unter dem Gedanken: Nie wieder Krieg. Alle unsere Teilnehmer erhalten zum Preis von 1 Mark eine künstlerische Zeitschrift. Damit ist er berechtigt, die Beiträge am Sonnabend den 2. August, die Morgenspiele und das Gewerkschaftsfest am Sonntag den 3. August zu besuchen, ohne weitere Eintrittsspreize zu zahlen. Außerdem erhält jeder Teilnehmer die 48 Seiten starke Erinnerungschrift, zusammengetragen unter dem Gedanken: Nie wieder Krieg, und endlich bekommt er für die Tage seines Leipziger Aufenthalts unentgeltlich ein Quartier vermietet. Mit allem Fleiß in die Leipziger Jugend läuft, um den auswärtigen Jugendlichen eine reich freundliche Ablage zu bereitstellen. Besondere Erwähnung verdient das Leipziger Gewerkschaftsfest deswegen, weil es den Höhepunkt der ersten Arbeiterkulturtage darstellt und mit dem Massenspiel „Erwachen“ von Ernst Toller gespielt von 2000 Mitwirkenden zu Wasser und in Lande, geführt wird. Am Montag den 4. August wird Toller's „Wandlung“ zum erstenmal aufgeführt. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Einlauffestzelt Telefon 2601. Geöffnet von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr Freitagnächte. Ausleser, Sabotör, 49. Seeligenstädt Abteilungsleiter und Vorstand. Donnerstag den 24. Juli, abends 8 Uhr, Sitzung Große Münzstraße.

Achtung, Jugend! Alle Abteilungen treffen sich Donnerstag 7 1/2 Uhr, Schrotplatz.

Abteilung Südost. Freitag den 25. Juli, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im „Eichhörnchen“ Westerhüsen. Kreis: Kammerad Walter Röder. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

— Sommermärschfest der Eisenbahner. Am 19. d. M. feierten die Eisenbahner im „Konzerthaus“, Leipziger Straße, ein Sommermärschfest, das durch den Deutschen Eisenbahner-Verband ausgerichtet war. Es hatten sich 2000 Erwachsene und 800 Kinder eingefunden, die im geistigen Zusammenklang die Worte des Alltags vergrößert wünschten. Harmonisch wie die Freiheit begann, endete sie auch in später Nacht und. Insbesondere für die Kinder hätte die veranstaltende Organisation reichlich Vorlage getragen, um lachende Gesichter und glänzende Augen zu zeigen. Die kleinen und kleinen, ausgerüstet mit Schärpen, Mützen, Taschen und Lampions, ergönzen sich denn auch unter ländlicher Leitung des Arbeiters-Vereins der Eisenbahner, der sich in lebenswürdiger Weise zur Verstärkung ehestellt hat, an Spielen, Rennen und Tänzen. Ein Umzug mit der Kapelle an der Spalte, ließ kaum den Kindern in Reis' und Glied fehlen und am Abend, als der Umzug sich mit brennenden Fackeln und Lampions wiederholte, und es gab noch für jeden Haudegoßlein eine Tasche Schokolade gab, war die heilige Freude und das rechte Kinderglück auf allen Wiesen sichtbar zu sehen. Das Gartenfest ist beliebt jung und alt. Für die Teilnehmer gab es anfangs Überraschungen in Menge. Nach dem Konzert im Garten, das vom vollbesetzten Magdeburger Orchester unter Leitung des Obermaßnahmers Vogel ausgeführt wurde, wurde in den beiden Salen zum Tanz eingeladen. Unterbrochen wurde der Tanz auf die angenehme Weise durch Darbietungen der Grangierchor des Naturheilvereins Magdeburg-Wilhelmsstadt. Reicher Beifall wurde den Chören geschenkt. Noch lange werden die Eisenbahner dieses Festes gedenken. —

— Ein „verbandschwacher“ Schreckenswindler. Es ist eine alte Erfahrung, daß häufig die gerüchtigen Schreckenswindler und Verbrecher, total, als einen Nazi überantwortet werden, als gänzlich abnormal bestimmt werden. Überhaupt ist das die Richter sich den Guatachten des Mediziners hörten und einen drastischen Angklagten statt im Gefangen in einem Krankenhaus unterbringen, von wo dann ein Entwickelter ist, als aus erzenderer der modernen Badissen. Dem Studenten Willhelm Meyer aus Berlin wäre es um ein Haar ebenso ergangen, wenn nicht das hiesige Landgericht vor dem sich dieser Tag begützte Meyer wegen zahlreichen Schreckenswiderleben zu verantworten hatte, eine endre Meinung gehabt hätte. Nachdem Meyer in Berlin und andern Großstädten erfolgreich mit falschen Schrecken gearbeitet hatte, begnügte er auch Magdeburg mit seiner Anwesenheit. Er stellte sich hier als Beauftragter eines Universitätsküche und anderer militärischer Institutionen vor. Er erhielt überall auf Grund seines sicheren Ansehens Waren in großer Menge und bezahlte mit wertlosen Scheinen. Der Schreckenswindler entschuldigte sich mit seinem Gesetzestand. Er sitzt jetzt einmal in einer Landesfestschule gewesen und könnte insolz keinen Freiheit für sein Tun ablegen. Der Richter bestätigte tatsächlich eine gewisse Verantwortlichkeit nicht möglich. Das Gericht hingegen sah den Angeklagten als einen ganz gemeingefährlichen Schrecken an, dem das Handwerk auf einige Zeit gelingt werden möchte. Das Urteil lautete demzufolge auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Elternfreiheit. —

— Um den Angestelltenkrisis. Die am Dienstag stattgefundenen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Angestelltenorganisationen auf Erhöhung der Gehaltstage ab 1. Juli sind wiederum gescheitert. In Schlichtungsamt Magdeburg wird nun am Donnerstag zu dieser Anlegestelle Stellung nehmen. Der B. d. A. berichtet am Donnerstag abend 1/2 Uhr im Apollo-Saal über das Ergebnis der Verhandlung. —

— Pilze. Die feucht-warme Treibhausstemperatur der letzten Tage hat die Entwicklung der Pilze erheblich gefördert. Sie waren heute in größeren Mengen als sonst auf dem Wochenmarkt anzutreffen, besonders die gelben Pilze, die das Pfund zu 6 1/2 Pf. verboten wurden. An den Ständen, wo bis jetzt nur Kirchen-, Storch- und Johannisbeeren angeboten wurden, standen heute schon Säcke, gefüllt mit gut entwinkelten Frühkartoffeln. Die Preise waren sehr verschieden. Während die blauen für 6 und 6 1/2 Pf. abgegeben wurden, kosteten die weißen Pilze 7, 7 1/2 und 8 Pf. Die Heidelbeeren waren stellenweise auf 30 Pf. das Pfund zurückgegangen. Auch bei den Birken war ein Preisrückgang zu verzeichnen. Das Stück Emmachorkuren kostete heute 4 Mark. Die Preise für Eier bewegten sich heute zwischen 12 und 13 Pf. pro Stück. Der Unterschied bestand lediglich in der Bezeichnung. Es gab nämlich Bandeier und „frische“ Bandeier. Andernfalls waren sie jedoch völlig gleich. Birnen und Apfels notierten 15 und 20 Pf. das Pfund. Das regelmäßige Welt-wirke läßt auf den Gesamtverkehr. —

— Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. Auf Einladung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sind im Oktober 1923 Vertreter der großen Wohlfahrts- und Jugendverbände (Jugend Mission, Caritasverband, Zentralwohlfahrtsstelle d. dt. Jungen, Deutsches Roten Kreuz, Bund Deutscher Frauenvereine, Ausschuß der Deutschen Jugendverbände, Hauptausschuß für Leibesübungen, Abteilung Herzerkrankungen, Sitzung der Deutschen Gesellschaft für Geschlechtskrankheiten, Vereinigung der Deutschen Jugendverbände, Evangelische Jugend, Deutsches Jugendwerk, Deutsches Jugendwerk zur Pflege der weibl. Jugend Deutschlands) zusammengetreten, um über Mittel und Wege zu beraten, wie sich am zweckmäßigsten ein gemeinsamer Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten durchführen läßt. Von der diesjährigen Tagversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die am 29. und 30. April in Oberhof stattfand, wurde diese Frage von den verschiedenen Seiten aus beleuchtet. Im Reichsministerium des Innern hat jetzt eine Sitzung im engen Kreise stattgefunden, welche der praktischen Durchführung der in Oberhof gegebenen Anregungen dienen sollte. Man war sich darüber einig, daß nicht hygienisch Wissen allein unserer Jugend hilft, daß vielmehr die Schulung des Willens im Vordergrund stehen muss. Die Jugend muss zu charakterisierten Menschen erzogen werden. Dazu bedarf sie einer energischen und verständnisvollen Leitung. Eltern, Lehrer, Geistliche und Jugendleiter müssen auf diesem schwierigen und heiklen Gebiet besonders geschult werden. Es wurde beschlossen, an die zuständigen Stellen heranzutreten, um schon während der Ausbildung der Lehrer und Geistlichen an Seminar und an den Universitäten im Lehrplan für die Sexualpädagogik die nötige Stundenzahl sicherzustellen. Lehraufträge für Sexualpädagogik müssen an allen Universitäten erteilt, die vorhandenen Lehrbücher einer genauen Durcharbeitung unterworfen werden. Die Ausbildung der Eltern und der schon im Unterricht befindlichen Geistlichen und Jugendleiter muss in zweitägigen Vorträgen und Kurien erfolgen. Zur gleichen Zeit müssen die Jugendlichen auf die Gefahren hingewiesen werden, die mit einem leichtfertigen Geschlechtsleben verbunden sind. Eine besondere Kommission wurde einzusetzen, welche das Problem der Nachfrage in seinen verschiedenen Auswirkungen prüfen soll. Es soll an die Industrie und Arbeitgeberverbände herantreten, um schon während der Arbeitsstunden abgehalten werden, damit die Arbeitshaft möglichst leichtfertig eracht wird. —

— Die Sicherung eingelegener Waffen. Im Zusammenhang mit der Verpflichtung einer allgemeinen Verfügung des Justizministers über die Verwertung eingelegener Waffen weiß der preußische Minister des Inneren, dem „Amtlichen Peinischen Pressedienst“ zu, die nachgeordneten Behörden mit folgendem hat: Es ist unbedingt für jede Anwendung der Waffen muss Sorge getragen werden. Sollte bei einzelnen Landratsämtern diese Sicherheit nicht gewährleistet werden, so haben die Regierungspräsidenten Anordnungen zu treffen, daß die Waffen an eine andre Sammelstelle weiterleistet werden. Die Verfügung über die von den Strafvollstreckungsbüroden an die zuständigen Revier-Oberförster überwiesenen Jagdwaffen und Jagdgerätschaften liegt wie bisher der staatlichen Forstverwaltung ob. —

— Warnung vor einem Schwindler. In letzter Zeit pricht bei hiesigen Geschäftsstellen ein Mann vor mit der Bitte, ihm Stellung zu verschaffen. Bei abliegendem Blatt bat er um eine Unterstützung. Er gibt sich als ehemaliger Vorsitzender des Finanzamts aus und zeigt dabei einen mit Schreibmaschine geschriebenen auf Pappe aufgesogenen gefälschten Ausweis des Finanzamts vor. Der Mann ist 43 bis 45 Jahre alt, Größe 1,65. Der Vorsitz hat er mehrere Jahre, Sachdienstliche Mittelungen werden von der Kriminaldirektion — evtl. telefonisch an Kriminaldienst — erbeten. —

— Gestohlene wurden aus einer öffentlichen Kulturstube eine silberne Kaffeekanne mit Gravurungen und zwei silberne Teelöffel (gez. R. M.).

— Wieder angefunden. Der a. 3 vermisst gemeldete Arbeitnehmer Thoms hat sich wieder angefunden. —

— Das Ende einer goldenen Hochzeit. Im November vorigen Jahres beging der Kaufmann Bunge von hier das seit 40 goldenen Hochzeit. Am Abend darauf holte er die zahlreichen Geschwister in einem kleinen Wagen von der Straße des Heirs ab, um sie nach seiner Wohnung zu befördern. Zu der Lüneburger Straße kam hinter dem Zugwagen ein Wagen, der noch von einem Kanal gesoben wurde, der Bierfahrer Berg mit seinem unbekleideten Geschwister. Der Bierfahrer trat und diesem, der zu Boden gestürzt war, mehrere Hiebtritte verlieh. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus geschafft, später als gebesserter entlassen, ist aber noch einige Zeit in seiner Wohnung verstorben. Der Verfahrer Berg wurde seinerzeit wegen schlägiger Tötung in Anklagezustand versetzt und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Berg fühlte sich unschuldig, leistete Beweisung ein und begründete diese damit, daß ihm an dem Abend das Binge nicht eine unmittelbare Folge der Verletzungen gewesen sei. Das Gericht nahm aber doch eine grobe Fahrlässigkeit an und es blieb bei den 4 Monaten Gefängnis. Wegen der Freiheitsstrafe wurde Bewährungsfrei mit der Wohlgabe gewährt, daß der Verurteilte eine Geldbuße von 300 Goldmark zahle. —

— Um den Angestelltenkrisis. Die am Dienstag stattgefundenen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Angestelltenorganisationen auf Erhöhung der Gehaltstage ab 1. Juli sind wiederum gescheitert. In Schlichtungsamt Magdeburg wird nun am Donnerstag zu dieser Anlegestelle Stellung nehmen. Der B. d. A. berichtet am Donnerstag abend 1/2 Uhr im Apollo-Saal über das Ergebnis der Verhandlung. —

— Sozialistischer Arbeit-Jugendkund Groß-Magdeburg. Einwohner. Donnerstag Zeitungssabend in der Schule. —

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Bistoria-Theater, Donnerstag: Mafit. — Freitag: Mein Vetter Eduard. — Sonnabend: Mafit. — Sonntag: Mein Vetter Eduard. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Bistoria-Theater.

Zum heutigen Tage wurde der 1918 verloren gegangene Dichter Franz Wedekind seinen 60. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß findet heute die erste Wiederholung seines in voriger Woche mit außergewöhnlich Hartem Erfolg erstaunlich gebrachten Sittenmadness „Mafit“ mit Fil. Version in der Hauptrolle statt.

— Mor Riebigs weltberühmtes großes Rino und Barieté im „Goliäger“. Mit großem Erfolg finden in schönen und ruhigen Gärten jeden Abend von 19 Uhr an prachtvolle Filme und Barietévorstellungen statt. Herr Direktor Sieg ist dieser seit Jahren sehr zahlreichen Besuchern wirklich nur das Allerbeste und wird deshalb nach jeder Vorstellung durch großen Applaus vom Publikum bejubelt. — Das jüngste sehr fehlerlose, erstaunliche Programm ist nur bis Sonnabend abend zu sehen und ist der Besuch jedem sehr zu empfehlen. Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pf. Ab Freitag gibt es ein anderes neues Weltstadtprogramm im herrlichen „Goliäger“-Garten.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Geschäftslute und Stahlhelm. Der Stahlhelm, jetzt eine deutschösisch-nationalistische Modeerscheinung, ist auch in unserm Ort vorhanden. Im Volksrat von Naumburg ist der Stahlhelm Trumpf. Er bestimmt auch hier, wer Vier bekommt oder nicht. Kreisbürger ist die treutende Jugend, um ihr das „vaterländische“ Gewußtsein beizubringen, gibt es reichlich. Auch Arbeiter machen diesen Kummel aktiv mit. Außerdem gibt es ein Auszahl Arbeitsamt, die die Stahlhelmbewegung indirekt unterstützen, indem sie ihre Waren bei Geschäftsluten kaufen, die selbst über deren Söhne Mitglieder im Stahlhelm sind. Diese Arbeiter geben ihr schwer verdientes Geld denjenigen, die dann damit die Arbeiterschaft und die Republik bekämpfen. Die Unternehmer machen es ungekehrt. Sie bevorzugen bei Arbeitereinfällungen Stahlhelminglieder, um willige Arbeitskräfte zu haben. Die Unterstützung der Stahlhelmlinie durch Arbeiterfamilien muß aufhören, besonders die Hausfrauen müssen ihre Männer im Kampfe unterstützen, das tun sie am besten dadurch, daß sie ihren Warenbedarf nicht bei Stahlhelmlinien, sondern im Konsumverein kaufen. Zeit, wo mehr Waren als Geld vorhanden ist, muß die Arbeiterschaft ihr eigenes Unternehmen, den Konsumverein, unterstützen. Die Geschäftslute, die den republikanischen Vereinen angehören, mögen ihre Waren an die Nationalisten verkaufen. Die Veröffentlichung der Liste der Geschäftslute und ihrer Söhne, die Mitglied im Stahlhelm sind, behalten wir uns vor, damit die Arbeiterschaft sieht, wer ihre Feinde sind. —

Groß-Ottersleben. Die Auszählung der Sozialen erfolgt am Donnerstag von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr.

Langenweddingen. Achtung, Sänger! Am Sonnabend um 8 Uhr findet im Gustav Brauneschen Volksaal eine Gesangsstunde des Arbeiter-Gesangvereins Harmonia statt. Da beabsichtigt wird, die Fahnenweihe des Reichsbanners durch einige Lieder zu verschönern, werden färmliche Mitglieder und sonstige Sangesfreunde gebeten, zu erscheinen. — Achtung, Mieter! Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet im Brauneschen Volksaal die Gründung eines Mietervereins statt, zu der alle Mieter kommen müssen. —

Kreis Seehausen 1 und 2.

Burg. Eine Parteiversammlung stand gestern in Krauses Restaurant statt. Der Vorsteher, Genosse Biegelsky, widmete dem verstorbenen Genossen Stadtrat Otto Holzman einen Nachruf und forderte die Mitglieder auf, im Sinne des Verstorbenen für die gute Sache des Proletariats zu wirken. Der Kassierer, Genosse Reimelt jun., gab den Kassenbericht vom letzten Quartal, aus dem zu ersehen war, daß trotz der Wahlkampfaktion mit ihren Unfosten der Bezirksteil ein erheblicher Betrag überwunden werden konnte. Genosse Reimelt jun. erläuterte auch den Bericht von der Preiskommission. Die Versammlung ist mit dem Beschluss der Preiskommission nicht einverstanden, die Bezug nimmt auf die Beschwerde des Vereins Burg. Auch wurde gewünscht, daß so bald als möglich ein handelspolitischer Teil in der „Volkstimme“ eingerichtet wird. Ein Entschließung wird der Preiskommission übertragen werden. Es wurde beschlossen, am 24. August ein Festfeier abzuhalten. Die Feier, die den 40-jährigen Bestehen des Ortsvereins gilt, soll verbunden werden mit einer Fahnenweihe der Partei. Der Arbeiterjugend wurden zur Errichtung der Beleuchtung des Zirkusgartens 15 Mark bewilligt. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung. Als Unterstürzer kann ein Genosse beim Kassierer Genosse Reimelt jun. melden. —

Burg. Stadtverordneten-Sitzung. Der Stadtverordneten-Bürokrat gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Stadtrats Genossen Otto Holzmann. Der Vorsteher Schulz protestierte dagegen, daß er als Vorsteher nicht zu den Verurteilungen der Finanzkommission zugelassen wurde. Bürgermeister Wiegand betonte, daß schon vor längerer Zeit eine Einigung innerhalb der Stadtverordneten dahin erzielt wurde, daß nur gewählte Kommissionsmitglieder Zutritt haben sollen. Genosse Stollberg verteidigte den gleichen Standpunkt und erklärte es als die Schuld des rechten Teils, daß sie in die Finanzkommission nicht ihren Vorsteher hineingewählt habe, ein bürgerliches Recht für den Stadtverordneten-Vorsteher kann nicht geschaffen werden. Die kommunistische Fraktion stellt den Antrag, die geheimen Sitzungen in öffentliche zu verwandeln, und einen Antrag über Änderung der Geschäftsordnung. Die Dringlichkeit des Antrags wird nicht anerkannt. Ein Schreiben der Erwerbslosenkommission wird verlesen, in welchem eine Änderung der Pflichtarbeit beantragt wird. Es wird am Schluß der Versammlung verhandelt. Eine Eingabe der Arbeiterjugend um Erlaubnis der Poststelle zur einer Werbe-Aktion anstaltung wird dem Magistrat zur Erledigung überwiesen. Der Änderung des Vertrags über die Errichtung der Pieschelschen Anstalt wird zugestimmt, der frühere Kämptor Schulze wird in den Ruhestand versetzt. Der Anteil der Stadt am Besitz des Transformators an der Niederrheinischen Chaussee wird an das preußische Strombauamt vertraut. Der Aufstellung eines Elevators im Wasserwerk wird zugestimmt, da nach Ausführungen des Genossen Stollberg die Errichtung eines Elevators infolge der neuingerichteten Feuerung sich notwendig macht. Einem Austausch mit dem Zimmermeister W. Timme wird von der Versammlung die Zustimmung erteilt. Einem Antrag des Magistrats, der Siedlungsgenossenschaft Baugelände zu einem annehmbaren Preise zu überlassen, wurde stattgegeben; es wird Gelände an der Grabower Chaussee in Frage kommen. Der Standpunkt der Kommunisten zu dieser Frage wird von Matern vertreten. Er betont, daß wenn die Mitglieder der Siedlungsgenossenschaft am Bau sich nach der Arbeitszeit beteiligen, sie ihre Zustimmung nicht geben können. Es ist Pflicht des Staates und der Kommune das Siedlungswesen selbst zu betreiben. Genosse Stollberg betont, daß die Wohnungsnot mit dazu beitrage, daß sich die Genossenschaften zur Selbsthilfe entschlossen haben, es liegt nicht im Gut der Einwohner, sich in dieser Frage ablehnend zu verhalten. Die Genossen Härlein und Rößel betonen gleichfalls, daß die Genossenschaft in jeder Weise unterstützt werden müßt, da sie mit dazu beitrage, die Wohnungsnott zu beheben. Hesinger (L. P. T.) betont, daß sie gründlich auf dem Standpunkt stehen, daß der Staat die Pflicht hat, für Wohnungen zu sorgen, daß sie aber dem Antrag der Genossenschaft nicht unverpasslich gegenüberstehen. Genosse Stadtrat Geng tritt den Ausführungen Hesingers entgegen. Genosse Stollberg erklärt, daß die Sozialdemokratie jederzeit den Antrag aufzutragen bereit ist, daß die Arbeitszeit vom Unternehmer 8 Stunden nicht überschreiten darf. Die Genossen Sowak und Paproth vertreten die Annahme der Vorlage. Es wird beschlossen, der Genossenschaftsland zu 50 Pfennig das Meter zu überlassen und den Kaufpreis als Hypothek einzutragen zu lassen. Der Abstandnahme vom Bauverbot für den Schuhfabrikarbeiter Robert Gröpler und dem Kaufmann G. Wittstock wurde zugestimmt. Den Austausch von Gelände zwischen der Stadt und der Gemeinde Niederrhein wird stattgegeben. In der Angelegenheit betr. Ausscheiden der Stadt Burg aus dem Verband für Kreise und Gemeinden wird mitgeteilt, daß der Magistrat dem Beschuß der Stadtverordneten-Versammlung nicht beitritt. Genosse Sowak bedauert den Standpunkt des Magistrats. Unsre Fraktion wird bei der Beratung des Staats Stellung nehmen. In den Gewerbesteuerausschuß wird Genosse Schilling gewählt. Zur Wahl von Ehrenfeldhütern wird vom Genossen Paproth mitgeteilt, daß bereits die Bekanntmachung der Ehrenfeldhüter erfolgt ist und insgesamt sechs Freiwillige gegen den Antrag stimmen werde. Genosse Häßel kann nicht zugeben, daß jeder mit dem Gewehr die Felder durchstreift. Es entstand eine längere Debatte, die mit der Ablehnung der Vorlage endete. In den Vorstand der hauptsächlichen Berufsschulen wurden gewählt Otto Krüger, Willi Maabe, Adolf Lötteritz, Frau Küngel, Frau Kuhn und Frau Höhne. Dem Wiedervertrag über das ehemalige Artilleriekaserne wurde die Zustimmung erteilt mit dem Zusatz, daß der Mietpreis erhöht wird. Eine Kommission von fünf Mitgliedern wird gewählt, die sich mit dieser Angelegenheit noch näher befassen soll. Der Umbauung der Spiel- und Sportplatzkommission in eine Deputation für Leibesübungen wird zugestimmt. Von den Stadtverordneten wurden in die Deputation die Herren Stöckel und Bischoff und die Genossen Rammler, Paproth, Steiger gewählt. Der Antrag der Erwerbslosen auf Beschaffung von Arbeit wird von Matern begründet.

Genosse Stollberg erklärt, daß die Beratung des Staats abgewartet werden muß, um Mittel bereitzustellen, und stellt den Antrag, die Angelegenheit dem Magistrat zu überweisen. Es wird so beschlossen. Verschiedene Steuervorlagen und die Errichtung eines Wohlfahrtsamts würden von der Tagesordnung abgesetzt und verlegt. Eine geheime Sitzung schließt sich der Sitzung an. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Stein-Ammerode. Stahlhelm und Landwehr geben sich am Sonntag ein Stelldeich mit dem üblichen nationalsozialistischen Programm. Als Stofflage sah man einige Arbeiter, die nicht befreien können, wo sie hingehören. Die Beteiligung war schwach. Das Fieber weicht. Bald wird auch in unserm Ort das Reichsbanner triumphieren.

Kreis Kalbe.

Kalbe. Zur Einbruchsklausur-Angelegenheit in Brumby hatten vor Wochen bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden und im Verlauf der Ermittlungen konnte nicht nur die Tat in Brumby, sondern noch eine Reihe weiterer Diebstähle festgestellt werden, welche zum Teil Jahre zurückliegen und bereits in Vergessenheit geraten schienen. Durch die Landjägermeister Diekel, die Oberlandjäger Püschel und Grimmel konnten die Täter ermittelt werden. Den größten Anteil an den Feststellungen hat der Oberlandjäger Grimmel, dessen Personale- und Lokalfenntnis ihm sehr zufließen kam. Der Hauptbeteiligte Blauth hat sich durch Erhängen dem Richter entzogen. Die am Tatort in Brumby gefundene Blechschere wurde Blauth zum Verdächtigen, weil mehrere Zeugen vorhanden sind, welche die Schere als ihm gehörig erkennen. Als Mittäter kommen in Frage die Musiker Th. und R. Ferner ist noch folgendes ermittelt: Die Diebstähle auf Bahnhof Kalbe Ost und vier Diebstähle auf Bahnhof Kalbe West kommen auf das Konto von Blauth als Hauptbeteiligten und außerdem sind hieran noch mehrere Komplicen des Blauth beteiligt. Für den Fußdiebstahl, welcher am 6. Mai 1919 beim Kästner Bartels auf Varielshof ausgeführt wurde, kommen die Musiker Th. und R. in Frage. Die schweren Einbruchsdiebstähle beim Gastwirt Wagner (Dornbach) und Materialwarenhändler Lustau (Dornbach), bei welchem 7 Rentner Schlachtgut gestohlen wurden, sind von Blauth und dem Böttcher M. auszuführen. Den Einbruchsdiebstahl beim Kästner Böttcher in Schwarz haben Blauth und zwei nahe Verwandte des Pestholzen ausgeführt; außerdem waren Blauth und die Musiker Th. und R. an dem Hammelschlacht bei der Firma Alendorff in Schwarz beteiligt. Ein weiterer Diebstahl auf der liegenden Domäne, wobei die Einbrecher nach und nach 30 bis 40 Rentner Schafe entwendeten, konnte Blauth und dem Maurer W. nachgewiesen werden. Zwei Diebstähle beim Landesproduzenten Hillemann sind gleichfalls ausgestellt. Für einen Einbruch kommen Blauth und Otto M., für den zweiten Otto M. und der Maurer W. in Frage. Mehrere Rentner Zucker und ein Fahrrad fielen den Einbrechern in die Hände. Weitere vier Diebstähle beim Seilermeister Helmstädt wurden durch Blauth und Genossen ausgeführt. Vor drei Jahren wurde der Verwalter Böllmann aus Brumby infolge der Wut am Wege nach Stettin erschlagen aufgefunden. Auch hier kommt Blauth als Haupttäter in Frage. Der schwere Einbruchsdiebstahl bei Wetrich (Trabitz) ist von Blauth und dem Maurer W. ausgeführt. —

Stadtteil Aschersleben.

Aschersleben. Ganz besondere Helden sind die hiesigen Demokraten, das heißt die nicht allzu große Zahl von Leuten, die sich zu diesen rechnen. Da sie aus allerhand „Möglichkeiten“ nie eine Politik auf eigene Faust getrieben haben und nicht selbstständig hervortreten, sind sie natürlich ganz unter den Schülern gelungen. In der Gemeindopolitik befinden sie sich im Schleppen des reaktionären Bürgervereins, in dem einige deutsch-nationalen Großsprecher den Ton angeben. Sie machen alle Wahlkämpfe des Vereins mit, lassen sich von ihm auf gemeinsame Kandidatenlisten bringen usw. Vor der letzten Reichstagswahl rägte einmal ein Mitglied der Demokratischen Partei an, die mögliche doch einmal eine Versammlung pazifistischer Art abhalten. Das wurde abgelehnt mit der Begründung, daß man doch vor der Wahl so etwas nicht machen könne. Man hat es inzwischen aber in der Wahl auch nicht getan. Auch die beiden hiesigen Zeitungen rechnen sich zu den Demokraten. Dabei leistet sich aber zum mindesten der „Anzeiger“ häufig Artikel, die mit dem demokratischen Gedanken nichts zu tun haben. Es wäre jedenfalls sowohl um die allgemeine deutsche, besonders aber um die örtliche Politik besser bestellt, wenn das freiheitlich gesinnte Bürgertum mehr Rückgrat zeigen würde gegenüber den reaktionären Bestrebungen. —

Altmark.

Der Kreistag in Salzwedel.

Landrat Dr. Thiemer eröffnete die Kreistagsitzung, zu der sämtlichen Abgeordneten erschienen waren, außer dem Genossen Grätsche, der von Kalbe a. d. M. nach Gardelegen verzogen ist. Bei der Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffs und Geschworenen für den Amtsbezirk Salzwedel wurde Genosse Max Schröder, für den Amtsbezirk Beetzendorf Genosse Ernst Klein (über), und für den Amtsbezirk Kalbe a. d. M. Genosse Baars (Döbeln) gewählt. Bei der Neleistung der Meißner Kosten und Tagessold der Mitglieder des Kreistages, Kreiscausidhus und der Kommissionen entpaußt sich eine lebhafte Debatte. Der Kreiscausidhus schlug vor, 6 Mark Tagessold, Fahrt 3. Klasse und für den Landweg pro Kilometer 15 Pfennig, aber keine Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst. Dazu hatten die Genossen Diekmann und Zirker einen Abänderungsantrag eingereicht, der dahin ging, den leichten Abfall der Vorlage zu streichen, und als entgangenen Arbeitsverdienst 4 Mark bis zum Höchstbetrag zu zahlen. Genosse Diekmann begründete den Antrag und erklärte, man solle nicht an der verfehlten Stelle sparen, denn es kämen doch im Höchstfalle nur zwei Abgeordnete in Frage. Dem Vorschlag des Genossen Zirkler im Kreiscausidhus 3 Mark Tagessold und den entgangenen Arbeitsverdienst zu zahlen, wurde ebenfalls nicht stattgegeben, denn dann hätten ja die Herren von der nördlichen Landwirtschaft zu zweit erhalten.

Den sozialdemokratischen Antrag, der „Salzwedel-Gardeleger Zeitung“ den Titel „Amtliches Kreisblatt“ zu entziehen und dafür ein eigenes Organ herauszugeben, begründete Genosse Diekmann. Als nach der Revolution dem Salzwedeler Wochenblatt der amtliche Charakter mit Recht genommen wurde, gab man der „Salzwedel-Gardeleger Zeitung“ den amtlichen Titel, weil man glaubte, diese Zeitung würde nicht gegen die Republik und die Verfassung schreiben. In letzter Zeit aber und besonders vor den Wahlen ist auch diese Zeitung ins völkische Lager übergegangen, das beweist z. B. der Artikel „Völkische Oster“. Dem Reichsblätter Schwarz-Rot-Gold hat man die Aufnahme eines Inserats, das schon gesetzt war, verweigert. Republikaner werden also von dem amtlichen Organ des Kreises fortgeschlagen. Sämtliche bürgerlichen Redner unterstüften die reaktionäre Haltung des Kreisblattes und brachten einen Antrag ein, nach dem sich der Kreiscausidhus mit beiden Zeitungen in Verbindung setzen soll, wegen Bezahlung der amtlichen Anzeigen. Von den bürgerlichen Abgeordneten wurde der vorliegende Entwurf eines Kreisblattes, ein Muster der Druckerei Voigt, als zu teuer bezeichnet. Mit Recht jagte Abgeordneter Lehrer Rohde (Lupius) dagegen, die Gemeinden hielten jetzt für die Amts- und Gemeindebehörden die „Salzwedel-Gardeleger Zeitung“, welche 3 Mark im Vierteljahr kostet, dazu kommt noch das Bestellgeld. Das neue Kreisblatt würde aber nur 2,50 Mark kosten. Genosse Diekmann beantragte geheime Abstimmung, da doch der Verleger des Kreisblattes im Zuhörerraum antworten sei, der doch der Arbeitgeber des Abgeordneten Lehrer Rohde ist. Auch das wurde abgelehnt. Der Antrag wurde mit 13 Stimmen abgelehnt, 7 enthielten sich der Stimme und 4 Abgeordnete stimmten dafür.

Nach der Mittagspause wurde der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1924 beraten. Es weist einen Bedarf von 50 000 Goldmark aus dem vorigen Jahre auf. Unter Ausgabe war ein Posten von 100 000 Mark als Rücklage für den Bau eines Ständehauses eingesetzt. Das erschien dem bürgerlichen Abgeordneten Troppe zu hoch, da man sich in dieser Zeit solchen Luxus nicht erlauben könne, er beantragte, 50 000 Mark zu streichen, was von den Bürgerlichen gegen die 4 Stimmen der Genossen angenommen wurde. Man sieht, wenn es gilt, Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, lehnen die Bürgerlichen die Beteiligung ab. Genosse Diekmann kritisierte den Haushaltplan in einzelnen Punkten, besonders scharf aber das Kreiswohnungsamt. Er beantragte in Anbetracht der guten Finanzlage des Kreises, daß sofort der Neubau von Wohnungen in Angriff genommen wird. Der Kreis hat die Pflicht, der Wohnungsnutz nach Kräften zu steuern. 50 000 Mark sind zum Wohnungsbau bereitzustellen, wovon der Kreis Wohnungen für die Angestellten und Beamten des Landratsamtes und Kreisauschusses bauen soll. Durch die sofortige Zugriffnahme der Neubauten würde neben der Verminderung der Wohnungsnutz auch die drohende Arbeitslosigkeit eingeschränkt. Dieser Antrag wurde mit 10 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Ein weiterer Antrag unseres Genossen, die Hundesteuer für den ersten Hund auf 6 Mark, für den zweiten auf 8 Mark, für den dritten auf 10 Mark und für jeden weiteren Hund auf 20 Mark zu erhöhen, wurde ebenfalls mit 4 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Der Haushaltplan schließt in Einnahme und Ausgabe, durch die Streichung der oben erwähnten 50 000 Mark, mit der Summe von 1016 000 Mark ab. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme des Haushaltplanes. Von einer Entscheidung des Mietervereins wurde Kenntnis genommen und um 5½ Uhr schloß Landrat Dr. Thiemer den Kreistag. —

Arbeiterjugend-Werbebezirk Altmark II.

Am Sonntag den 27. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in Wettin eine Führersitzung statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Unsre Arbeit.
2. Die Entwicklungsgeschichte der Erde. (Vortrag des Genossen Prübenau).
3. Wahl des Werbebezirkleiters.
4. Berichte der Vereine.
5. Verschiedenes.

Alle müssen zu dieser außerordentlich wichtigen Sitzung erscheinen. Frei Heil! Der Werbebezirkleiter. —

Stendal.

Günstige Badegelegenheit. Die Allgemeine Ottokaninfässer für den Stadtkreis Stendal hat mit dem Badeanstaltbesitzer O. Schulz, Österburger Straße 8, dahin Vereinbarungen getroffen, daß den Kassenmitgliedern der genannten Kasse eine Preisermäßigung bei Nutzung des Bäderbades gewährt wird. Den Kassenmitgliedern wird daher empfohlen, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Badearbeiten zum ermäßigten Preise werden in der Kasse Weberstraße 39, während der Dienststunden vormittags von 8 bis 1 Uhr verabfolgt. Gleichzeitig hat die Kasse Verbandsläden mit Inhalt auf Lager genommen; die Arbeitgeber, die bei der Kasse Beschäftigte versichern, können davon Gebrauch machen. —

Groß-Ottersleben. Heute Mittwoch abend 8 Uhr treffen sich sämtliche Kameraden von Groß- und Klein-Ottersleben bei Schäfer zum Empfang der Südenburger Kameraden. Alle müssen erscheinen. — **Groß-Ottersleben.** Am Donnerstag den 24. Juli treffen sich sämtliche Kameraden beim Kameraden Hörtling zum Ausmarsch nach dem Jungborn. Am Freitag ist Vorlandsitzung bei Hörtling. Sämtliche Abteilungs- und Gruppenführer müssen daran teilnehmen. Es sollen die Vorarbeiten für die Bannerweihe begonnen werden. —

Hohendodeleben. Kameraden, Republikaner! Es ist auch in unserer Zeit notwendig, daß sich alle ehemaligen Frontkämpfer und Republikaner zusammenfinden, um eine Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu gründen. Die Gründungsversammlung findet am Freitag abend 8 Uhr bei Pfingstacher statt. Republikaner beweist, daß es euch Ernst ist um die deutsche Republik. Zeigt, daß ihr es nicht länger dulden wollt, daß Rechts- und Linkspatrioten die Republik bestürzen und durch Krieg und Bürgerkrieg ihre Diktatur errichten und noch mehr Elend ins Volk bringen. Beweist vor allem den Stahlhelm, die ja unpolitisch sein wollen, aber ständig zum Kriege hessen, daß das Volk Frieden und Ruhe haben will. Jeder ehrliche Republikaner ist willkommen. — **Niederndodeleben.** Achtung! Die Versammlung des Reichsbanners findet nicht heute (Mittwoch) abend, sondern am Dienstag nächster Woche statt als öffentliche Versammlung, in der Kameraden Brandenburg vom Bundesvorstand sprechen wird. —

Schwanebeck. In einer öffentlichen Versammlung sprach am Sonnabend Kamerad Karahn (Magdeburg) über die republikanische Abwehr gegenüber den nationalsozialistischen Übergriffen. Scharf rechnete er mit den rechtsradikalen Organisationen ab und stellte deren Freizeitreihen der staatsverhindernden Arbeit des Reichsbanners gegenüber. Von der zehn Mann starken Ortsgruppe des Stahlhelms waren einige Mitglieder erschienen, die aber keine Länge für ihre Organisation brachten. Auch in unserm Orte hat die Republikaner treue Schüler gefunden. — **Kobbel.** Illose Werbeversammlung am 26. Juli, abends 8½ Uhr, im Stuhlschen Saale wird ein Ereignis für Kobbel werden. Die Ortsgruppen Tangerhütte, Birkholz und Ies haben beschlossen, an der Versammlung teilzunehmen. Das Referat hält Kamerad Verkuil (Magdeburg). Da der Stahlhelm in Kobbel bisher recht herausfordernd aufgetreten ist, muß auch der letzte Republikaner aus Kobbel zu dieser Versammlung erscheinen. — (Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Verlangen Sie

bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Suppen-Würfel“, sondern stets ausdrücklich

MAGGI's Suppen

Viele Sorten, wie:

Erb's mit Spe

Kleine Chronik.

Eine Bübelpflichtagödie. Ein in Schöneberg angestelltes 10jähriges Dienstmädchen ging zu einem Friseur und ließ sich das prächtige Haar abschneiden, um so die Mode des Bübelpfiffs mitzumachen. Als die Schöne ihrem Dienstherrn unter die Augen kam, erklärte ihr dieser ungeschickt, daß ihr die neue Frisur gar nicht stelle. Das Mädchen ging in die Kammer, wo es den Gasbohn öffnete und sich auszumachen über die Worte des Dienstherrn versuchte das Leben zu nehmen. In tiefer Verwüstlosigkeit fand man das Mädchen auf und brachte es ins Krankenhaus, wo es vorläufig noch in bedeutschem Zustand danierte liegt.

Der Charlottenburger Frauennord. Der Frauennord in der Leinwandstraße ist infosofern weiter aufgelöst, als nach den neuen Feststellungen ein Staubmord vorliegen muß. Geraubt sind 200 Goldmark in Silbermünzen und 32 amerikanische Dollar. Diese gehörten dem Untermieter der Frau Höfeler, einem Tennislehrer, der eins der Zimmer mit seiner Frau bewohnt. Diesem Untermieter wurden vor etwas mehr als 8 Tagen etwa 50 Mark entnommen, als er vorgehen hatte, seine Kassette zu verschließen. Er hatte Verdacht auf den angeleichten Bruder oder Siebner der feinen Wirtin, der sich damals schon bei Frau Höfeler aufhielt, traut sich aber nicht, es seiner Wirtin zu sagen. Später tat er es dennoch und die Frau geriet darüber in große Aufregung. Bei einer erneuten Durchsuchung der Wohnung fand man diese Kassette, die zunächst vermisst wurde, in dem Schlafzimmer der Vermieterin auf einem Schrank. Sie war erbrochen und leer. Die Kassette befand sich in einem weißen Schuhkarton. Darin lag auch noch ein Guß mit einer goldenen Armbanduhr, die der Frau des Untermieters gehört. Diese hat der Mörder entweder nicht gesehen oder absichtlich liegenlassen. Die Durchsuchung förderte auch das Mordvergehen zutage. In der Küche stand unter dem Fenster eine kleine Bank, wie man sie beim Stieglitzpuppen benutzt. Unter dieser Bank in einer Ecke stand an die Wand gelehnt der mit Blut befleckte Hammer, mit dem die tödlichen Schläge geführt sein müssen.

Liebesbrama. Die 21 Jahre alte, bei ihren Eltern in Dippoldiswalde wohnende Haustochter Martha Z. ist von ihrem Geliebten dem Fahntechniker Eduard Johannes Huf in Wald erschossen worden. Die Z. war durch einen Schuß in die linke Schläfe getötet worden. Der Täter durfte im Einverständnis und auf Verlangen des Erbgeraden gehandelt haben. Nach vollbrachter Tat will auch Huf verführt haben, sich zu erschießen. Die Waffe soll jedoch verjagt haben. Er will sie dann unweit des Tatorts weggeworfen haben, sie konnte aber bisher nicht gefunden werden. Nach Versuche des Täters, sich nachher aufzuhängen und zu ertränken, mißlangen. Der Strick riss und das Wasser des Talsperre Radler, in die er vor 8 Meter hohen Brüde sprang, spülte den Selbstmordwider wieder an das Land. Nach diesen vergeblichen Bemühungen, sich selbst den Tod zu geben, meldete sich Huf freiwillig bei der Polizei in Dippoldiswalde.

Weil er Steuern zahlen mußte. Der 72jährige Landwirt H. z. in Polehna bei Brandis a. d. E. hat sich „aus Verzweiflung über die ihm vorgedrehten Steuern“, insbesondere der Zukunftsteuer, zu deren Begleichung er kein Darlehen aufbringen konnte, den Bauch aufgeschnitten; er wurde in hoffnungslosem Zustand in das Brandiser Krankenhaus übergeführt. Als es im vorigen Jahr in der Inflation den Städtern sehr schlecht ging und den Bauern, wie Käthe Schirmacher, eine vom Bau, festgestellt hat, gut, sehr gut, haben viele der Verzweigten Selsmord begangen. Es ist aber keiner Organisation der Rosseleiter irgendwie eingefallen, damit Propaganda zu treiben, wie dies mit den wiedergegebenen Notiz der Pressezeitung des Reichslandes zu tun. Die Steuerziele der Agrarist bekannt, sie hatten sich lieber die Finger ab oder schließen sich den Bauch auf, ehe sie dem Staaten gewissen, was es zum Leben braucht.

Zerstörungen durch eine Wasserhose. Das Dorf Zeis im Kreise Haldensleben wurde von einer riesigen Wasserhose schwer heimgesucht. Um die Abendzeit stieg während eines Wirbelsturmes aus dem benachbarten See eine hohe Wasserfaule auf, die ihren Weg nach dem Dorfe nahm. Was sie erreichte, wurde vernichtet. Bäume wurden gefällt. Stallungen und Scheunen brachen ein. Ein Vieh wurde erschlagen. Flüchtende Kinder wurden in den See geworfen. Riesiger Witzel deckte die Dächer der Häuser ab. Ein Karussell, das im Dorfe stand, wurde aus der Erde gerissen, 20 Meter hoch gehoben und auf das Dach eines entfernt stehenden Bauernhauses geschleudert, das mit durchbarem Gras zusammenbrach. Die Bewohner kamen mit dem Säcken davon. Das ganze Zerstörungswerk dauerte eine halbe Minute. Die Wasserhose nahm ihren Weg nach Grönnebeck und verschwand in einem Balde.

Schiffsturztaufnahmen. Der oldenburgische Dampfer Schill ist mit 12 Mann Besatzung im Atlantischen Ozean untergegangen. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der Frachtdampfer Matsushima Maru auf der Höhe der Gato-Inseln gesunken. 57 Personen sind dabei ums Leben gekommen. Der auf der Fahrt nach New York befindliche Dampfer Boston lief auf der Höhe von Gato auf eine Felseninsel. Er gab Ölflagge ab. Alle Passagiere wurden in Rettungsboote gebracht. Vier Personen sind ums Leben gekommen. Die Sanktion war infolge Nebels erfolgt.

Eine Familiengeschichte in Graz. Die 24jährige Kellnerin Johanna Stremmler hat ihre drei Kinder, einen dreijährigen Sohn, ein zweijähriges Mädchen und einen 2 Monate alten Sohn, in die Fluß getragen und ist dann selbst nachgeschwungen. Während die drei Kinder ertranken, konnte die Mutter gerettet werden. Sie gab im Sturm an, daß ihr Mann, der 25jährige Kellnermeister Fritz Stremmler, ihr zu wenig Geld gegeben habe, so daß sie mit den Kindern nicht leben konnte. Der Mann bekannte, daß seine Frau längst fort sei und ihm wiederholt die Tochter geäußert habe, freiwillig aus dem Leben zu schließen.

Von der Stütz überrascht. Vor dem Tod im letzten Augenblick erriet wurden fünf Wanderer, drei Frauen und zwei Männer, die am linken Elbufer über die Harzquerer Brücke während der Stütz durch die Waten nach Jülich wanderten und dort auf einer ungelegten Stelle abstiegen. Diese Stütz war es bestimmt, welche die Stütz zurück, doch die Schuhkasten ein und überzeugte sie daran, daß die Wanderbrücke bis zum Halb im Wasser stand. Ihre verunsicherten Hilfesucher wurden endlich durch einen Zufall von einem Fischermeister Reck aus Eide bestimmt, der mit seinem Boot eine Tour gemacht hatte. Er nahm die von Angst und Furcht erfüllten Leute in sein Boot. Sie hatten keine Ahnung gehabt, daß auf der Unterseite Stütz und Pfahl standen.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Reichswehrkassen und Republik.

An der Spitze unserer Wehrmacht steht seit Jahren ein Demokrat und Republikaner, dem es nach all seinen Reden im Reichstag herzenssache zu sein scheint, die Schimpftüte des Volkes für die Reichswehr zu erweichen. Beider scheint er das richtige Rezept noch nicht gefunden zu haben. Im alten Militärsstaat verstand man es, den Militärs aus dem deutschen Michel schmackhaft zu machen. Wozu hatte man denn über 500 Militärapostellen? Man schickte sie einfach auf Reisen, zeigte den schweidigen Stabstrompeten hoch zu Ross mit der Fanfarenkompagnie in der Hand schon auf den Reitsternen plakaten, half außerdem noch verschiedene farbige Musikkmeister und Pauker oder ausländische Raritäten einzupreisen und wußte, wie man sein Publikum einzufangen hatte. Wurden dann noch die Grinnerungen an 1870/71, das Schlachtenpotpourri von Saro gespielt, dann befand das Publikum sich in der richtigen Stimmung.

Seit wenige 6 Jahren haben wir eine Republik. Die jetzige Wehrmacht ist zum Schutz der Republik geschaffen und hat auch bewiesen, daß sie die Republik schützen kann, wenn der richtige Mann an der Spitze steht. Hat man seinerzeit die Militärapostellen zur Verherrlichung des Militarismus und der Monarchie benutzt, so hätte man nach Errichtung der Republik daran denken sollen, dieses Propagandamittel entweder gänzlich abzuschaffen oder aber so umzustellen, daß sie ein Instrument der Republik werden. In dieser Richtung ist jedoch nichts getrieben. Im Verhältnis zur Stärke der jetzigen Wehrmacht (100 000 Mann) ist die Zahl der Militärapostellen immer noch sehr groß, ungefähr 150 Militärapostellen und Musikkmeisterungen mit 3500 bis 4000 Mann. In manchen Garnisonen befinden sich fünf bis sechs Militärapostellen. Bekämpfen diese republikanischen Reichswehrkassen sich nun im Sinne der Republik? Bei Veranstaltungen der antikommunistischen Vereine und Verbände, bei Schützenfesten und Kriegervereinsparaden, bei denen die Feinde der Republik offen gegen die Republik und ihre Anhänger Stellung nehmen, die Farben der Republik verhöhnen und die Monarchie hochleben lassen, spielen Reichswehrkassen in Europa die alten Parades- und Militärmärsche, das Schlachtenpotpourri von Saro und all die nationalistische Stimmung erzeugenden Musikstücke. Die reaktionären und den alten Militärsstaat verbindenden Kreise wissen, worum sie sich die Militärapostellen — die oft Hunderte von Kilometern fahren müssen — vertrieben haben. Dieser Rummel wird in letzter Zeit ausschließlich von oben her noch gefördert. Denn welchen Zweck sollte es sonst wohl haben, wenn der Armeemusikinspektor Provisor Grauert eine Anzahl von Reichswehrkassen zusammenzieht und mit ihnen im Reich umherzieht, um mit dem Pariser Einzugmarsch, dem großen Zapfenstreich, dem Schlachtenpotpourri von Saro Stimmung zu erzeugen? Dass die nationalistische und monarchistische Stimmung der Republik nichtförderlich sein kann, dürften wohl mit der Zeit selbst die Republikarier einsehen, die seinerzeit glaubten, auf die Reichswehrkassen nicht verzichten zu können. Auch der demokratische und republikanische Reichswehrminister wird nicht unheimlich können, dieser Freude etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Volksport.

Fußball.

Turnerburg I gegen Sportclub Burg I (2:1:1:1 Eden 0:5). Nach längerer Zeit trafen sich am Mittwoch abend beide Sportpark-Besitzer, Sportclub mit mehrfachem Erfolg, darunter auch für den Torwart, der durch das sonst im großen und ganzen verdeckte Spiel. Turner zeigte ein aufgeregtes Spiel; beide Mannschaften bestreiteten sich einer durchaus fairen Spielweise. Erst zum Schlus nahm das Spiel einen etwas scharfen Charakter an, denn Torschluß kam erst die zweite Hälfte, als der Turner in seinem Tor etwas aus der Abwehrwinkel hinausgestellt wurde. Der Anstoß der Turner landet im Aus. Sportclub findet sich anfangs nicht ankommen. Turner deulten scharf. Ziel verfehlte Saro durch einiges Abseits. Die zweite Viertelstunde kommt Sportclub auf, der Torwart der Turner kann oft nur mit außerordentlichem Glück retten. Viele von 1 bis 2 Meter werden ihm in die Hand geworfen. Nach wieder verteiltem Spiel schließt Sportclub Mitte das Führungstor nach und schafft ein. (32. Min.) Das Spiel wird etwas flotter. Durch klante Ra. der Turner bringt der Ball vom Tor etwas aus, der Abwehrspieler holt den Ball an und lädt ihn fallen. Klinte Turner drückt den Ball an und lädt ihn fallen. Klinte Turner verfehlt Saro durch einiges Abseits. Die zweite Viertelstunde kommt Sportclub auf, der Torwart der Turner kann oft nur mit außerordentlichem Glück retten. Viele von 1 bis 2 Meter werden ihm in die Hand geworfen. Nach wieder verteiltem Spiel schließt Sportclub Mitte das Führungstor nach und schafft ein. (32. Min.) Das Spiel wird etwas flotter. Durch klante Ra. der Turner bringt den Ball vom Tor etwas aus, der Abwehrspieler holt den Ball an und lädt ihn fallen. Klinte Turner verfehlt Saro durch einiges Abseits. Das Spiel wird wiederholt. Der Turner kann bald von außen dem Spiel zwischen. Ein Schrei wird beim Turnern kurz vor Schlus durch den siegenden Treffer. (35. Min.) Leider konnte ungelebt genau so eintreten. Der Schiedsrichter Ziegl, (B.-R.), leitete einander.

Bader Braunschweig I gegen Sportclub Burg I (2:0:1:0 Eden 5:5). Anlässlich des 13-jährigen Bestehens des Burgers Sportclubs teilte am Sonnabend der Kreismeister Bader in Burg. Beide Mannschaften enttäuschten. Von Bader im besondern dachte man sich mehr versprochen, lediglich das Stimmung, von dem wiederum die Stütz verlor. spielt einen guten einwandfreien Fußbal. Alles andre war nicht besser als unsre Durchschnittsspieler. Im übrigen waren einzelne Spieler ihrem Körperfeste ähnlich stark aus. Beim Sportclub verlor der Sturm. Torglebenskeiten waren rechtlich vorhanden, nur wurden sie nicht ausgenutzt. Spielfluss: Den Anfang von Sportclub nimmt Bader sofort ab, iron ist ein Stotter, schwerer Kampf im Gange. Sportclub ist leicht im Angriff, die erste Viertelstunde ist recht ruhig und nur der Kreismeister ans. Allgemeinlich hat Bader Abwehrgelegenheit zu leisten. Dann findet sich jedoch Bader besser zusammen und belagert das Klub. Der rechte Verteidiger kann im letzten Moment noch den Ball vor der Kugel herausfischen. Torwart war, wie es oft auf Reisen. In der 2. Hälfte kann Eisner für Bader. Der Mittelfürmer sieht abständlich ganz schwach, er will ein Tor verhindern und doch lädt Bader den Ball langsam ins Tor rollen. Das Spiel war unverhältnismäßig. Bis Selbstverteidigung. In der zweiten Hälfte versiegte Sportclub Sturm total. Werden wir an und an gefährlich, so gibt es Bader einen Torschluß. In der zweiten Hälfte holt Sportclub das Tor an. Nach einer schweren Rute des rechten Verteidigers Sportclub löst Bader Rute Nr. 2 ein. (64. Minute) Noch einige gefährliche Momente vor dem Sportclub, hervorgerufen durch weites Aufrücken der Verteidigung, und der Schiedsrichter, Einzoll (Germania) pfeift das Spiel ca. Die Leistung war einwandfrei.

Sturm 67 Magdeburg I gegen Sportclub Burg I (3:2:0:0 Eden 5:8).

Als zweiter Gegner batte sich Sportclub am Sonntag den Begegnungstag geöffnet. Beide Mannschaften spielten mit Erfolg, doch war das Spiel etwas interessanter als ein Vorlag. Unterschieden von Sturm spielt nur mit einem Schwimms. Sturm, der Schiedsrichter überfasst das, eine Beliebung leidet dadurch sehr leicht verdeckt werden. Die erste Halbzeit ist ein durchweg verteiltes Spiel. Keine Partei konnte Erfolge erzielen, da die Parteien sehr gut arbeiteten. In der zweiten Hälfte wird es etwas lebhafter. Eine gute Kugel drückt Holbrechts Sturm in die Kugel ein (63. Minute). In derselben Minute holt Sportclub das Tor an. Klinte ganz sündhaft war die Sturm-Verteidigung an dem Tor. Sturm drückt ein Alleingang der Kugel bringt wiederum die Führung und vom Anfang an erziel Sturm Enden das dritte Tor (71. Minute). Sportclub kommt am Anfang durch den Mittelfürmer ein schönes Tor, der Schiedsrichter entscheidet Abseits. Unser Stadion eine glatte Feindschaft; der Sturm, der von der Stütz eingespielt wurde, kam vom gegnerischen Torwart, der aus Abseits aus. Ein Tor vor Sturm gelingt dem Klub durch den zweiten Treffer. Ein Unterschied hätte dem Sportclub gereicht zu erkennen. Der Schiedsrichter (Biele, B.-R.) leitete außer dem erwähnten Schiedsrichter vor.

Sturm Niedersachsen I gegen Braunschweig II (2:0:1:0 Eden 5:10).

Zum Abschluß des Sportfestes in Jülich war ein erstaunliches Propagandaspiel angesetzt. Leider war es beim fehlenden Verein nicht gelungen, eine ernstliche Mannschaft Sturm Niedersachsen einzugeben. Man kann sie also mit der Auswahlfrau aus zweiter Klasse bezeichnen. Beide Mannschaften liefern ein flottes jahres Spiel. Die Aggressivität und das Stütz-gegen-Stütz-Spiel in der Auswahlfrau macht für Sturm Niedersachsen den Sieg bringen. In der Endzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig. Das Spielverlauf hätte ein 2:2-Klusai eher entsprochen.

Sportfest in Jülich.

Am Sonntag feierte der Sportverein Eiche Jülich sein fünfjähriges Bestehen. Schon am Sonnabend abend fanden sich die Ortsvereine im Vereinslokal zu einem gemütlichen Abend zusammen. Der Arbeiter-Gesang- und Radfahrerverein sowie die Schüler und Schülerinnen verbrachten durch ihre Darbietungen die Veranstaltung. Am Sonntag früh wurde die Sternscharte Düsselstadt-Wellen-Hobenwarsleben aufgetan. Mit 20 Sekunden Vorwürfen ging Wellen als Sieger hervor. Zu den leichtsinnigen Bettläuferspielen sind als gut zu bezeichnen.

Resultate: Oberlämpf Oberlüsse: W. Dencke (Jülich) 189. C. Sege (Jülich) 181. G. Berndt (Wellen) 182. Robert Söder (Wellen) 184 Punkte.

Wettkampf Jugend: G. Raths (Hobenwarsleben) 230. W. Krome 190. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte. W. Küß (Jülich) 182. W. Krome 190. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.

Wettkampf Jugend: W. Küß (Jülich) 182. C. Klett (Hobenwarsleben) 188 Punkte.